

«Die Kirche braucht begeisterte Leute»

Universität Luzern Aline Bachmann (26) hat Theologie studiert und liefert Vorschläge, wie die Kirche für die Bevölkerung wieder attraktiver werden kann.

Martina Odermatt

martina.odermatt@luzernerzeitung.ch

«Ach was, willst du Nonne werden?» Oder: «Das ist ja praktisch, dann musst du nur immer ein Buch dabei haben und studieren.» So fielen Reaktionen von fernen Bekannten aus, als Aline Bachmann sagte, dass sie Theologie studiere. Dabei sei diese höchst spannend, sagt die 26-jährige Sempacherin, die gestern Abend ihr Diplom erhalten hat (siehe Kasten).

Die junge Frau wuchs in einer religiösen, aber nicht streng praktizierenden Familie auf und war schon als Kind Ministrantin in der Kirche. Dies sei jedoch damals nichts Besonderes gewesen, sagt Bachmann. Sehr viele Kinder aus Sempach waren Ministranten, auch ihre Freunde. Doch die junge Frau hatte schon immer eine Affinität zur Religion und zu der katholischen Kirche. «Der Glaube war immer eine Dimension, die mich im Leben begleitet hat.» Dass das Theologiestudium sie jemals so faszinieren könnte und ihr, wie sie sagt, «den Ärmel reinzieht», hat sie damals noch nicht geahnt.

Der Informationstag begeisterte

Als Bachmann nach der Matura ein Zwischenjahr einlegte, um sich auf die Wahl ihres zukünftigen Studienfachs zu fokussieren, fragte sie die Sempacher Gemeindegemeinde, ob sie nicht an einem sechsmonatigen Praktikum in der Kirchgemeinde interessiert wäre. Bachmann hatte Zeit, und so akzeptierte sie das Angebot. Es waren auch Leute aus der Kirchgemeinde, die ihr vorschlugen, den Infotag für das Theologiestudium in Luzern zu besuchen. Dieser Tag sollte entscheidend sein. Die Sempacherin war begeistert von der Vielfalt der Fächer und Themen. Das Gesamtpaket hatte sie sofort überzeugt, und von da an wusste sie, dass sie sich diesem Studium widmen möchte.

Die Frage nach ihrem Traumberuf lässt die 26-Jährige jedoch zögern. Sie wisse nur, dass sie im kirchlichen oder kirchennahen Umfeld tätig sein möchte. «Die Kirche braucht dringend Leute, die sich für sie und ihre Botschaft einsetzen und diese in die Welt hinaustragen.» In welcher Form sie in diesem Umfeld tätig sein möchte, lässt Bachmann offen.

Fordert guten Religionsunterricht

Religion hat einen schweren Stand in der heutigen Gesellschaft. Laut Lustat Statistik Luzern sehen sich heute 16 Prozent der Luzerner Bevölkerung keiner Religion zugehörig. 1990 lag diese Zahl erst bei 3 Prozent. Auch der Anteil der römisch-katholischen Bevölkerung ist von 79 Prozent auf 64 Prozent gesunken. Wo liegt der Grund für diese Entwicklung? Aline Bachmann überlegt: «Der christliche Glaube weiss sich von der Hoffnung getragen. Gerade uns Schweizern geht es oft sehr gut. Worauf sollten wir also hoffen?»

Einen weiteren Grund für diese Entwicklung sieht sie in der Art, wie sich die Kirche präsentiert. «Die Menschen, die in der Kirche tätig sind, haben einen grossen Einfluss auf deren Wahrnehmung.» So brauche die Kirche mehr authentische Personen, die Ausstrahlung hätten und die Begeisterung dieser Hoffnungsbotschaft versprühten. Auch guter Religionsunterricht sei wichtig. Bachmann selbst hatte mit diesem nicht so tolle Erfahrungen gemacht. Sie lacht und sagt, dass sie sich früher im Unterricht mit dem Malen von Mandalas oder mit Meditation beschäftigten musste. Es sei wichtig, dass man die Jugendlichen abholen und mit ihnen Fragen diskutieren könne, die sie im Moment beschäftigten. Das setze ein Vertrauensverhältnis voraus, und dieses zu schaffen, beanspruche Zeit.

Momentan befindet sich Bachmann in der Ausbildung zur



Theologiestudium-Absolventin Aline Bachmann aus Sempach. Bild: Nadia Schärli (Luzern, 30. September 2016)

Pastoralassistentin in Ostermündigen BE und erteilt in diesem Rahmen selbst Religionsunterricht auf der Oberstufe. Vor provokanten Fragen präpubertierender Teenager hat Bachmann keine Angst. Im Gegenteil: «Sie eröffnen den Raum für die Diskussion. Diese gibt mir Auskunft über vorhandene Widerstände und hilft mir, herauszufinden, wie ich Zugang zu diesem Jugend-

lichen gewinnen könnte.» Man dürfe sich aber sehr wohl an der Kirche reiben. Kontroverse Themen gäbe es zur Genüge. Doch zur Stellung der Frau in der Kirche oder zur Verhütungspolitik will sich Bachmann nicht äussern.

Skeptikern, die der Religion mangelnde Beweise ankreiden, hat Bachmann etwas zu entgegenen: «Viele stellen dem Glauben klar Dingen gegenüber, die sie zu

wissen glauben. Dabei vergessen sie, dass ihr Wissen oftmals auf Theorien basiert.» Die Theologie gibt zu bedenken, dass diese aber nur so lange Gültigkeit für sich beanspruchen können, bis sie widerlegt werden. «Menschen sind daher in ihrem Alltag viel mehr dem Akt des Glaubens ausgeliefert und verfügen über viel weniger Beweise, als ihnen bewusst ist.»

Die Absolventen

Feier Gestern verlieh die Theologische Fakultät der Uni Luzern 17 Bachelor- und 19 Masterdiplome, ein Diplom «Theologie im bischöflichen Sonderprogramm» sowie fünf Doktoratsurkunden:

Bachelor Theologie

Arnold Gertrud, Root; Bucher Dominik, Kriens; Cudré Mathieu, Basel; Dionysius Christophe, Luxemburg; Frank Johannes, Luzern; Koch Sandro, Sargans; Lukic Ina, Luzern; Perner Alfred, Cham; Röllin Andrea, Giorgia, Zürich; Rudin Gian, Chur; Runje Marija, Zug; Schneider Paul, Sarnen; Straub Jacqueline Viviane, Muri; Sutter André, Lausen; Wiss Gabriela, Cham; Zemp Jessica Maria Margot, Gelfingen.

Bachelor Religionspädagogik

Laveglia Melanie, Schüpfheim.

Master Theologie

Armas Nuñez, Jaime Washington, Deutschland; Bachmann Aline Melanie, Sempach; Baggenstos Sabine, Ebikon; Buchert Christoph, St. Gallen; Frank Johannes, Luzern; Furrer Stefan, Saas-Balen; Lukic Ina, Luzern; Metzel Elias, Biel; Norerklose Ursula Maria, Luzern; Perner Alfred, Cham; Reinmüller Karin, Winterthur; Rudin Gian, Chur; Straub Jacqueline Viviane, Muri; Vogt Christa, Luzern; Wawrzynkiewicz Michal Rafal, Bern; Zemp Jessica Maria Margot, Gelfingen.

Master Liturgical Music

Shin Youngeong, Wauwil.

Master Religionslehre

Krieger Tamar, Emmenbrücke; Niederberger Sara, Luzern.

Theologie im bischöflichen Sonderprogramm

Küttel Stefan, Ittigen.

Dissertationen

Jäggi Christian, Meggen; Kolamkuzhyil Thomas Mathew, Indien; Mudavassery George Johnson, Deutschland; Schumacher Monika, Zürich; Völkl Stefanie, Deutschland. (red.)

Vorauszahlen rentiert nicht mehr

Steuern Der Luzerner Regierungsrat hat beschlossen, den Jahreszinssatz für Vorauszahlungen und zu viel bezahlte Steuern für das kommende Jahr auf 0,0 Prozent zu senken. Dies lässt sich dem aktuellen Luzerner Kantonsblatt entnehmen.

Wer die Steuern also früher als nötig begleicht oder zu viel Steuern bezahlt, erhält nächstes Jahr keine finanzielle Belohnung mehr. Im laufenden Jahr werden solche Zahlungen noch mit 0,3 Prozent Zins belohnt. Früher lagen diese Zinssätze um einiges höher: 2008 bei 2 Prozent, 2002 sogar bei 3,5 Prozent.

Wer zu spät ist, bezahlt 5 Prozent

Der Verzugszinssatz hingegen bleibt unverändert – wie seit 2008 beläuft er sich auch im kommenden Jahr auf 5 Prozent. Verzugszins muss bezahlt werden, wenn nach der Schlussrechnung der fällige Betrag innerhalb von 30 Tagen nicht überwiesen wird. (mst.)

Kantonsgericht pfeift Ausgleichskasse zurück

Luzern Eine Familie wurde um Prämienverbilligungen geprellt. Zu diesem Schluss kommt das Kantonsgericht.

Die Ausgleichskasse Luzern hat einer Familie für das aktuelle Jahr eine Prämienverbilligung von 852 Franken gewährt. Sie beschränkte den Abzug der effektiven Liegenschaftskosten bei der Berechnung auf 10 000 Franken (statt des effektiven Werts von rund 32 000 Franken). Daher reduzierte sich der Anspruch auf Prämienverbilligung. Damit war die Familie nicht einverstanden. Sie machte eine Prämienverbilligung von 2167 Franken geltend und erhob Einsprache. Die Ausgleichskasse wies diese ab.

In der Folge hat die Familie beim Kantonsgericht Beschwerde eingereicht. Dieses kommt mit Urteil vom 15. September zum Schluss, dass die Ausgleichskasse die Liegenschaftskosten vollumfänglich berücksichtigen muss. Das Gericht verweist auf das Gesetz über die Verbilligung von Prämien der

Krankenversicherung. Dieses regelt laut dem Gericht klar, welche Aufrechnungen zum Nettoeinkommen gemäss Steuerveranlagung vorzunehmen sind. Die effektiven Liegenschaftskosten werden dort nicht aufgeführt. Aus diesem Grund seien diese Kosten für die Bestimmung des Einkommens abzugsfähig. Laut Kantonsgericht war es unzulässig, die effektiven Liegenschaftskosten nur bis zu einem Betrag von 10 000 Franken zuzulassen. Laut Gericht bestanden keine Anhaltspunkte, dass der Betrag für den effektiven Liegenschaftsunterhalt offensichtlich überhöht gewesen wäre.

Die Ausgleichskasse muss nun eine Prämienverbilligung von 2167 Franken bezahlen und eine Entschädigung von 3000 Franken leisten. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. (rt.)

U 20

Zahlen bestimmen das Leben

Um 6.15 Uhr morgens klingelt mein Wecker, und ich schlage müde die Decke zurück. In genau 45 Minuten fährt mein Bus. Los geht die morgendliche Routine: 15 Minuten frühstücken, 3 Minuten Zähne putzen, 5 Minuten anziehen. Ich greife zu meinen teuren Adidas-Schuhen, «ready to go». Der letzte Blick in den Spiegel und der verunsicherte Gedanke: «Habe ich zugenommen?»

Obwohl ich schon im Stress bin, stelle ich mich noch schnell auf die Waage. 54 Kilo. Freudig sehe ich, dass sich die Zahl seit dem letzten Mal nicht verändert hat. Nun streisse ich auf den Bus und erwische ihn knapp. In der Schule angekommen, laufe ich zügig in Richtung Klassenzimmer. Ich erreiche es pünktlich um 8.50 Uhr und vermeide einen Eintrag fürs Zuspätkommen. Glücklicherweise, kann der Unterricht nun starten. Die

Prüfung, welche ich zurückbekomme, lässt meine Laune jedoch wieder in den Keller sinken. Eine 3,2!

Schon in diesem kurzen Ausschnitt meines Morgens stosse ich auf Unmengen von Zahlen. Die Zeit, die bestimmt, wann mein Tag beginnt, wann mein Bus fährt und ob ich einen Eintrag bekomme. Meine Schuhe, die einen höheren Preis haben als andere, aber qualitativ keinen Unterschied aufweisen. Die Zahl auf der Waage, die mein Selbstvertrauen wachsen oder sinken lässt, aber im Grunde nichts über mein Aussehen aussagt. Die Note, die zeigen soll, ob ich das Thema verstanden habe oder nicht. Die Note, die darüber bestimmen könnte, ob ich das Jahr wiederholen muss oder nicht.

Das kann doch nicht wahr sein. Zahlen definieren mich

und bestimmen mein Leben. Zahlen! Ein Mensch ist nicht schöner, weil er weniger wiegt oder teure Schuhe kaufen kann. Ein Mensch ist nicht schlauer, weil er eine höhere Note hat. Ich weiss, dass ich eben so bin, wie ich bin, und ich nicht eine ideale Summe erkämpfen muss.



Carina Camenzind, 16, Sempach Station, Schülerin der Kanti Sursee
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

In der Kolumne U 20 äussern sich die Autoren zu frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.